

schäftigung wohl der Fall ist. Auf diese Weise erklärt sich das Wunderbare des Geschehens, obwohl man sich bei alledem nicht recht vorstellen kann, wie man sich als alte Frau, als Frosch und Hund zu fühlen und zu benehmen hat. Die Analogie des Traumes reicht kaum aus. Im Traume behält man doch im wesentlichen sein eigenes „Ich“, und nur die Umgebung ist paradox.

Das Hauptinteresse des Arztes wird natürlich die therapeutische Verwertung des Hypnotismus in Anspruch nehmen, und wir erhalten durch OBERSTEINER im wesentlichen die Bestätigung der Angabe, daß eine Wirkung nur dort eintritt, wo sich auch die Wachsuggestion wirksam erweist. Schädlich dagegen zeige sie sich eigentlich nur in ungeübter Hand.

Die Darstellung OBERSTEINERS ist in der That eine kurzgefaßte, und ebenso ist sie eine brauchbare, wenngleich sie dem Geschicke aller Arbeiten verfallen wird, die diesen Gegenstand behandeln, es eben keiner von beiden sich gegenüberstehenden Parteien recht zu machen. Den einen wird er nicht weit genug, den anderen viel zu weit gehen; von den letzteren wird er der Unwissenschaftlichkeit, von den ersteren des Unglaubens und der Unwissenheit beschuldigt werden.

Das ist nun einmal nicht anders und wird in dem Endurteile nichts ändern, wonach das kleine Werk wohl dazu geeignet ist, eine gute Übersicht über die zeitweilige Lehre vom Hypnotismus zu geben.

PELMAN.

G. RHEINER. Wie entstehen geistige Störungen, und wie verhütet man solche? Leipzig, Fock. 1893. 132 S.

Verfasser beschäftigt sich zunächst mit dem Gehirn und erwähnt, daß die Größe und das Gewicht desselben noch keinen Maßstab abgeben für die Beschaffenheit der angeborenen Intelligenz eines Individuums. Dagegen sind von großem Einfluß die gegenseitigen Größenverhältnisse der einzelnen Hirnteile, besonders der Vierhügel und der Großhirnhemisphären. Die ersteren sind bei niedrigen Tieren sehr massig, groß, die letzteren dagegen klein. Die Hemisphären sind z. B. beim Hunde schon sehr voluminös. Je höher im Tierreiche, desto kleiner die Vierhügel, um so größer die Hemisphären; d. h. desto mehr vervollkommenet der Sitz von Intelligenz und Bewußtsein, die graue denkende Hirnrinde. Die Entwicklung einer Hirnpartie ist stets der physiologischen Bedeutung derselben direkt proportional. Die Höhe der Intelligenz im allgemeinen hängt wiederum ab von der Zahl und Vollkommenheit der Hirnwindungen. Letztere treten zuerst bei den Nagern, den Fledermäusen auf. Der Hund hat bereits drei Hirnwindungen. Der menschliche Fötus im sechsten Monat hat noch eine vollkommen glatte Hirnoberfläche, während das neugeborene, ausgetragene Kind bereits sämtliche Haupt- und Nebenwindungen, doch noch sehr mangelhaft entwickelte Furchen hat. Letztere entwickeln sich erst allmählich und sind im 21. Lebensjahre erst voll entwickelt. (KRAFFT-EBING). — Nach dieser Einleitung bespricht R. die Ursachen und Schutzmittel geistiger Störungen bei Erwachsenen, den Vergleich zwischen geistiger Erkrankung und Verbrechen, und

die geistigen Anomalien der Kinder im allgemeinen mit Berücksichtigung des Idiotismus und Kretinismus. Die Arbeit bringt im wesentlichen bereits Bekanntes, liest sich aber gut. UMPFENBACH (Bonn).

MAX NORDAU. **Entartung.** Zweiter Band. Berlin, C. Duncker. 1893. 506 S.

Rascher, als wir es nach der Fülle des Inhaltes erwarten durften, hat NORDAU dem ersten Bande seiner „*Entartung*“ den zweiten folgen lassen, worin er seine Untersuchungen weiter und zu Ende führt.

Wer, wie NORDAU, der geltenden Geschmacksrichtung so schnurstracks und so schroff entgegentritt, wer so wenig, wie er, ein Blatt vor den Mund nimmt und die ätzende Lauge seiner Kritik so unbarmherzig über zahlreiche und dabei äußerst empfindliche Künstlerseelen ausgießt, der muß auf Widerspruch gefaßt und gewärtig sein, seinerseits ebenfalls nicht mit Handschuhen angefaßt zu werden.

Bücher von der Eigenart der „*Entartung*“ fordern ohnehin die Kritik heraus, und diese Kritik wird je nach dem Standpunkte, den der Kritiker einnimmt, eine um so verschiedenartigere sein, je mehr er dazu getrieben wird, Partei zu ergreifen und entweder für oder gegen die Ansichten des Verfassers in den Kampf einzutreten.

Es wird daher NORDAU nicht an Zustimmung, aber auch nicht an einer herben Verurteilung fehlen, aber selbst seine erbittertsten Gegner werden ihm das Zugeständnis nicht versagen können, daß er seine Waffen mit Geschick und Ehrlichkeit führt und keinen Hieb austeilt, ohne für dessen Berechtigung das Beweismaterial in ausgiebigster Menge zur Hand zu haben.

Wir begegnen im zweiten Bande denselben Vorzügen, die uns die Lektüre des ersten so anziehend machten, dem gleichen flotten Stil, den packenden Vergleichen und der geradezu verblüffenden Belesenheit des Verfassers.

NORDAU beginnt diesen zweiten Band mit der Psychologie der Ichsucht. Wie verschieden auch Individualitäten gleich WAGNER und TOLSTOI, ROSSETTI und VERLAINE auf den ersten Blick scheinen mögen, so haben wir doch bei allen gewisse Züge angetroffen: das verschwommene und unzusammenhängende Denken, das Auftreten von Zwangsvorstellungen, die erotische Erregbarkeit, die Glaubenschwärmerei, die sie als Mitglieder einer und derselben Geistesfamilie erkennen lassen und es rechtfertigen, sie in eine einzige Gruppe, die der Mystiker, zu vereinigen.

Neben den Mystikern treten alsdann noch die Ichsüchtigen hervor, welche die Dinge nicht sehen, wie sie sind, die Welt nicht begreifen und sich nicht richtig zu ihr zu stellen wissen. Ein charakteristisches Merkmal aller Entarteten ist, daß es bei ihnen nicht zu einer Entwicklung altruistischer Anschauungen und Empfindungen kommt. Ihr hervorstechendster Charakterzug ist der Egoismus, sie sind alle mehr oder minder krankhaft ichsüchtig. Auf dieser krankhaften Grundlage entwickeln sich alsdann ferner die perversen Triebe, und sie sind antisocial, wie es die Gewohnheits- und Berufsverbrecher sind, von denen sich die